

# Erfahrungen zum Erasmus+ Praktikum am Istituto Italiano di Tecnologia in Genua (Italien)

## 1. Was ist das Istituto Italiano di Tecnologia?

Das Istituto Italiano di Tecnologia (IIT) in Genua ist das renommierteste wissenschaftliche Institut in Italien. Das IIT wurde 2005 gegründet und wird teils staatlich und teils privat finanziert. In Italien befinden sich 11 Standorte des IIT und zwei weitere Standorte befinden sich in den USA.

In Genua befindet sich der Hauptsitz des Instituts. Die größte Einrichtung bildet das Center for Convergent Technologies im Stadtteil Morego. Daneben ist das Center for Robotics and Intelligent Systems (CRIS) in San Quirico im Bereich Robotik federführend. Am neusten Standort in Erzelli befindet sich das Center for Human Technologies. Den Schlussstein bildet das Center for Synaptic Neuroscience and Technology an der Uniklinik in San Martino. Das gesamte Portfolio an unterschiedlichen Forschungseinrichtungen der Standorte wird auf der Internetseite des IIT erklärt.

Am CRIS in San Quirico beschäftigt man sich hauptsächlich mit dem hauseigenen humanoiden Roboter iCub. Dabei wird besonderes Augenmerk auf die Lokomotion und die Sensorik gerichtet. Die Mitarbeiter sind multinational und die Arbeitssprache am Institut ist Englisch sowie Italienisch.

## 2. Wo lässt es sich gut wohnen?

Da ich im Verlauf meines Auslandsaufenthalts doch einiges herumgekommen bin, möchte ich meine Erfahrungen mit den Wohngebenden in Genua gerne teilen. Grundsätzlich lässt es sich nach etwas Eingewöhnung überall gut leben und jedes Viertel von Genua hat seine eigenen Vorteile und Charme. Allerdings kann ich mir vorstellen, dass das Hafenviertel von Porto Antico ausgehend zum Hauptbahnhof Principe nicht auf jedermanns Geschmack trifft (Abb. 1: 3). Bei der Wohnungswahl fand ich es nützlich, die Zeit, die ich zur Arbeit und zurück brauche zu minimieren und trotzdem in der Innenstadt zu wohnen.

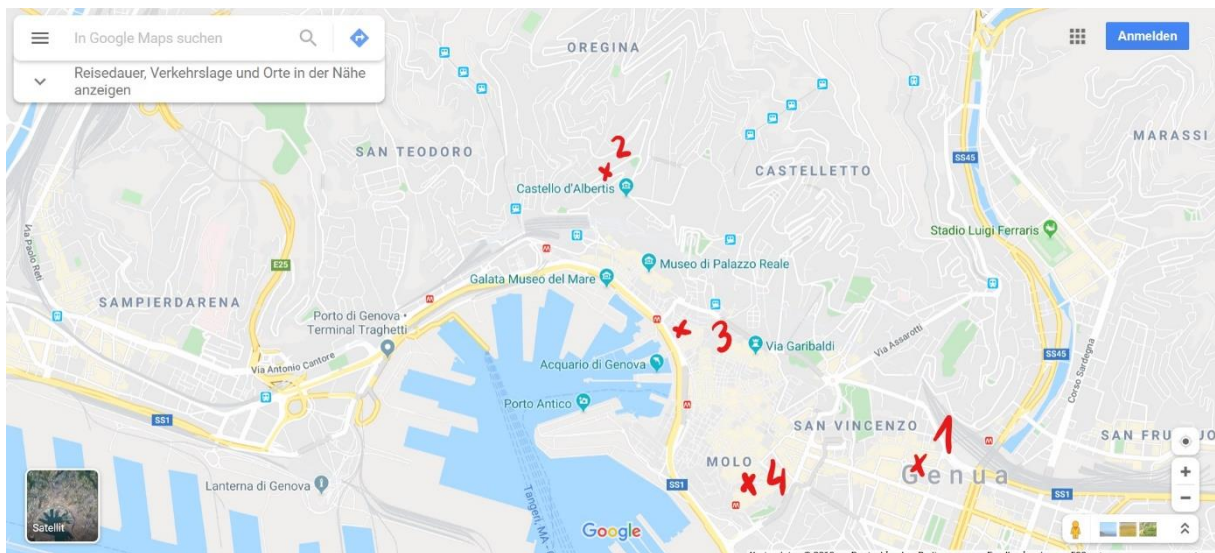


Abbildung 1: Grobe Darstellung meiner Wohnorte in der Innenstadt. 1: Via Colombo. 2: Via Paleocapa, 3: Piazza del Campo, 4: Via San Donato.

Meine erste Wohnung befand sich daher ganz in der Nähe zum Bahnhof Brignole an der Via Colombo (Abb 1: 1). Da der Bahnhof verkehrstechnischer Dreh- und Angelpunkt in der Stadt ist kommt man hier immer gut von A nach B. Die Wohngegend bietet alles, was man braucht und nachts kommt man nach 20 Minuten laufen von der Innenstadt schnell nach Hause. Nach San Quirico zur Arbeit braucht man von hier etwa eine Stunde. Das Viertel ist schön und für italienische Verhältnisse ruhig. Außerdem sind einige Einkaufsläden in 5min zu Fuß zu erreichen. Hier ist man Teil der Einkaufsmeile, also meistens unpersönlich, viele Touristen und teils gestresste Menschen sowie einige Bettler.

Leider hat mir die WG nicht gut gefallen, also habe ich nach einer anderen Wohnung gesucht. Diese neue Zuflucht befand sich auf dem Berg Righi an der Via Paleocapa. Die Wohnung ist relativ hoch gelegen und bietet morgens immer eine fantastische Aussicht auf den Hafen und die darunterliegende Stadt. Allerdings brettert der Kamikazebus 36/40 nur alle 30 min die kleinen Straßen auf und ab, Gratiskontakt mit gefühlt sämtlichen Mitfahrern bei einem Stehplatz inklusive. Zum Piazza Nunziata nahe dem Metroeingang Darsena kann es also gut mal 20 min dauern. So braucht man von hier zur Arbeit mit Wartezeiten auf die Öffis etwa 1h 10m. Abends geht hier nur bei Rentnern was und so sehnt man sich nach dem Trubel der Stadt. Doch gerade diese Sehnsucht kann einem nachts teuer zu stehen kommen, wenn man den letzten Bus um 12 verpasst hat und 45 min den Berg hochlaufen darf.

Das war mir irgendwann zu ungemütlich und ich bin für kurze Zeit zu einem Kollegen am Piazza del Campo gezogen. Die Nähe zur Metro erleichtert hier alles und die Pendelzeit war mit 45 min mehr als angenehm. Allerdings hat das Viertel Charakter und die Via del Campo sowie die Via di Prè sind bekannte Drogenumlaufplätze in der Stadt. Tagsüber sitzen viele meist aus Afrika geflüchtete Menschen draußen herum, diskutieren auch gerne mal lautstark und haben leider nicht allzu viel zu tun. Dort merkt man, dass die Jugendarbeitslosigkeit in Italien bei 25% liegt. Wenn man sich allerdings etwas eingewöhnt nimmt man die Stimmung in den Straßen hier schnell anders wahr. Die Leute in der Umgebung fangen an dich zu kennen und grüßen gerne mal, sobald sie merken, dass du kein verirrter Tourist bist. Und wenn man sich auch mal in die vielen kleinen Läden hereintraut wird man von eigentlich immer gut gelaunten Verkäufern begrüßt, die einem auch gerne mit Hand und Fuß beim Metzger helfen. Das habe ich in vielen Läden an den anderen Wohnorten nicht so erlebt. Da kann es schon mal sein, dass die italienischen Kassierer entnervt von dir sind, wenn du mit Akzent in Italienisch vor dich hin stammelst. Denn Englisch kann man bei den meisten Verkäufern sowieso vergessen. Wenn ich nachts vom Feiern zurückgekommen bin, habe ich mich auf den großen Gassen trotzdem nie unsicher gefühlt. Auch habe ich hier festgestellt, dass man in Italien Konflikte gerne lautstark bewältigt, aber nicht handgreiflich. Deshalb sollte man hier trotzdem vorsichtig sein und gesunden Menschenverstand an den Tag legen, aber man lernt dafür sehr viel von den Menschen und kann an diesen Erfahrungen wachsen, was gerade in Zeiten der AfD und starkem Rassismus jedem guttut.

Nichts desto trotz war dieser Aufenthalt intensiv, aber nur von kurzer Dauer und schließlich habe ich mich in der Via San Donato einquartieren können. Diese Gegend der „Vicoli“ kann man getrost als Herz der Stadt ansehen. Hier sind die typisch italienischen Restaurants, die eng aneinander gereihten Häuser und die kleinen verwinkelten Gassen, in denen man sich so einfach verlieren kann. Nachts ist die Hölle los und es kann gerne mal bis 02:00 Uhr laut sein mit vielen Betrunkenen und anhaltendem Gelächter. Zum Treffen mit Freunden hat man es von hier eigentlich nie weit und die Metroeingänge Ferrari und San Agostino sind auch keine 5 min entfernt. Von hier aus kann man gut abends mal flanieren gehen und zum Hafen zu laufen oder einen Bus zu nehmen und die umliegenden Strände zu erkunden.

Grundsätzlich sollte man bei der Wohnungswahl nach einer schnellen Metroanbindung Ausschau halten und keine allzu deutschen Ansprüche an Ordnung stellen.

3. Wie komme ich am besten zur Arbeit?

Abgesehen vom Uniklinikum befinden sich alle Standorte außerhalb des Stadtzentrums und deshalb ist man zum Pendeln gezwungen (Abb. 2). Die einfache Fahrt mit der einzigen Metro und einem Bus nach Pontedecimo (Standort Morego und San Quirico) beträgt mit Umsteigen mindestens 45 min vom Stadtkern aus. Die Landschaft der Stadt wird von Hügeln dominiert, die den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur erschweren und von Nahverkehrsbussen umfahren werden müssen. Der geneigte Leser wird nun Vorschlägen, auf der anderen Seite des dominanten Hügels nahe der Arbeit zu wohnen, um täglich nur die Busstrecke bewältigen zu müssen. Allerdings ist auf dieser Seite der Stadt wesentlich weniger los und die Gebäude haben dort einen ganz besonders ausgeprägten Charakter. Zudem ist der Nahverkehr Stand 2019 nicht wirklich gut ausgebaut und zwischen 22-24 Uhr fahren die letzten Metros. Die Nachtbusse fahren ab 24 Uhr alle 2 Stunden (wenn überhaupt – willkommen in Italien) und nehmen die hellblaue Route (vgl. Abb. 1), was mit Stopps bis zu anderthalb Stunden dauern kann. Man muss sich also entscheiden, ob man lieber schneller bei der Arbeit ist oder ein Leben haben will (und die Stadt hat abends einiges zu bieten).

Die Verkehrsprobleme hören auch dann nicht auf, wenn man mit einem eigenen Auto die Strecke vom Stadtzentrum aus bewältigen will. Nimmt man die Autobahn, kann man in 20 Minuten von der Innenstadt nach Pontedecimo kommen. Toll also, wenn man nicht erstmal zum Autobahnzubringer kommen müsste, was morgens und bei verstopften Straßen und italienischen Fahrstil besonders schön ist.

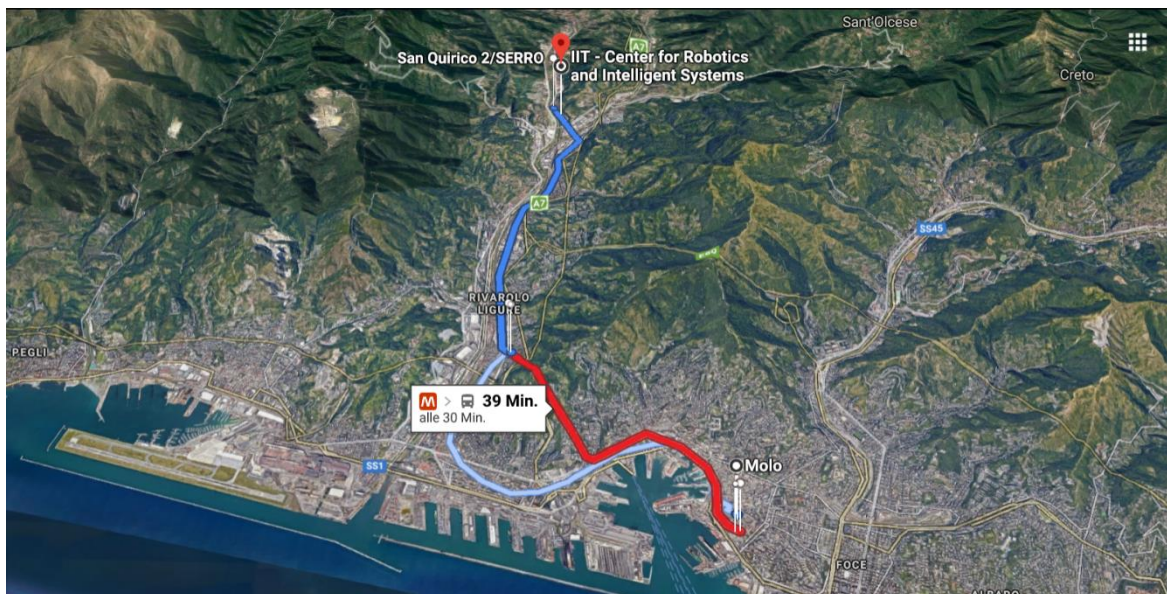


Abbildung 2: Nahverkehrsverbindung vom Stadtzentrum zu den Standorten Morego und San Quirico. Rot markiert ist die Metroverbindung. Blau markiert ist die Busverbindung. Das bergige Terrain erschwert die Nahverkehrsverbindungen (Quelle: Google Maps).

Außerdem sind gerade in der Innenstadt Parkplätze Mangelware, ganz zu schweigen von der italienischen Tradition des Außenspiegelküssens durch eifrige Verkehrsteilnehmer.

#### 4. Was kann ich in Genua so machen?

Kurzum alles was das Herz begehrt. Die Vicoli von Genua sind mit den vielen denkmalgeschützten Gebäuden und kleinen Läden einfach ein Hingucker. Außerdem gibt es einige Museen und Paläste zu erkunden und ein regelmäßiger Spaziergang am Hafen mit den großen Transportschiffen und dem bunt leuchtenden Riesenrad gehört zum Pflichtprogramm. Weniger bekannt sind die schönen Parks der Stadt, allen voran der Villetta di Negro mit Wasserfällen und Schatten spendendem Grün. Der Arco della Vittoria gehört da auch dazu und liefert eine erste schöne Aussicht über die Stadt. Sollte der geneigte Leser auch gewillt sein, die alte Stadtmauer entlang zu laufen, dann kann meine beide Parks auch mit einem Spaziergang verbinden.

Wenn wir schon bei Aussichtspunkten sind muss der Belvedere Castelletto genannt werden, der einem die Stadt mit ihrem schönen Chaos zu Füßen legt. An wirklich heißen Tagen hält einen nichts mehr in den backenden Häusern und man will die Füße ins Meer setzen. Da bietet Genua sehr viel und mit Bus und Bahn lassen sich wirklich schöne Strände ab Quarto, Quinto, Nervi, Bogliasco bis Camogli sehr gut erreichen. Richtung Savona kann ich nur von Hörensagen berichten, dass die Strände hinter Savona die wirklichen Perlen sein sollen. Davon sollte sich allerdings wohl jeder selbst ein Bild machen, am besten mit Eiscreme und Sonnenbrille gewappnet.

Von Genua aus lassen sich auch Flixbusse nach Mailand und Nizza finden und die Züge von Trenitalia können einen bis in die Hauptstadt führen.

Es sollte jetzt also klar sein, dass es in und um Genua einiges zu erkunden gibt und ich selbst nach 6 Monaten nicht sagen kann, dass ich schon alles gesehen habe. Doch die Stadt ist auf jeden Fall einen Aufenthalt wert und wird wohl für immer einen Platz in meinem Herzen haben für ihre unperfekte Perfektion mit Ecken und Kanten.